

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hermann Kaiser: Markhausen - sozialhistorische Marginalien zu einer
Kirchenrechnung von 1801

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Markhausen – sozialhistorische Marginalien

zu einer Kirchenrechnung von 1801

VON HERMANN KAISER

Im Verlauf ihrer mehrhundertjährigen Geschichte erlebte die Pfarrgemeinde zu Markhausen eine Vielzahl von Bau- und Umbauphasen der St. Johannes-Kirche. Die im Jahre 1975 durchgeführte Renovierung stellt den vorläufigen Endpunkt dieser Entwicklung dar und mag als Anlaß der vorliegenden kurzen Betrachtung gewertet werden.

Der Bau der ersten Kirche in Markhausen kann eventuell zum Zeitpunkt der Abpfarrung von Molbergen (zwischen 1458 und 1473) erfolgt sein. Eine Urkundliche Mitteilung darüber hat sich bisher nicht gefunden. Die früheste Mitteilung entstammt einem Visitationsprotokoll von 1651. Darin heißt es: „Dach undicht, läßt das Regenwasser durch. Fenster nicht vorhanden, 2 Glocken, ob geweiht, weiß man nicht. Fußboden uneben“¹⁾. Auch die Inneneinrichtung wird als ruinös dargestellt. Im Jahre 1654 sind die äußeren Schäden dann weitgehend beseitigt und 1670 eine neue Kanzel und ein Beichtstuhl angeschafft worden. Im Visitationsprotokoll von 1713 berichtet der Pfarrer: „Kirche hat kein Gewölbe, im Turm 2 Glocken, keine Orgel, Kanzel ist neu, Kirchhof mit einem Erdwall umgeben, kein Beinhaus“²⁾.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts verfiel die Kirche aber so sehr, daß sie zu Ende des Jahrhunderts nur noch unter Lebensgefahr zu betreten war. Die Kosten eines Neubaus konnten jedoch ebensowenig wie die einer durchgreifenden Renovierung von der kleinen Gemeinde selbst aufgebracht werden, so daß der Pfarrer 1791 um die Erlaubnis einer Kollekte in den Ämtern Cloppenburg, Vechta u. Meppen nachsuchte, deren Ertrag sich auf 500 Taler belief. Da diese Summe nicht ausreichte, wurde 1798 im Oberstift eine weitere Kollekte abgehalten, die 1000 R-Taler erbrachte. Dieser Betrag wurde durch die Überweisung von 380 Talern aus den Mitteln der besser situierten Pfarren des Amtes Cloppenburg aufgestockt. Damit waren hinlängliche Mittel für den Neubau der Kirche vorhanden, den man 1800 in Angriff nahm.

Die Kirchenrechnung

Zufälligerweise fand sich in diesem Jahre zwischen den aus einem Vermächtnis an das Museumsdorf Cloppenburg stammenden, gebündelten Blättern der Gesetzessammlung für das Herzogtum Oldenburg eine „Rechnung der Einkünfte und Ausgaben. Wie auch Restanten der Pfarr:Kirchen ad S. joanneum Baptistam in Marckhaußen á Majo 1800 usque ad Mayum 1801 cum justificatorus in triplo.“, die die Kosten und Einnahmen der Pfarre detailliert aufführt und dadurch näheren Einblick in die Baugeschichte der Kirche und die Sozialgeschichte des Ortes Markhausens liefert.

Die Akte umfaßt fünf Doppelblätter (Folio) und wurde von dem damaligen Pfarrer Gerhard Bernhard Balduin Dresman zusammengestellt und am 20. Juli 1801 durch den Diozösansekretär A. Thambusch geprüft.

Die Gliederung der Abrechnung erfolgte nach Einnahmen und Ausgaben mit den jeweiligen Untergruppen. Da die aus dem Neubau der Kirche re-



sultierenden Belastungen ausdrücklich erwähnt werden, lassen sich ziemlich konkrete Rückschlüsse auf den normalen Etat der kleinen Gemeinde ziehen.

A. Einnahmen

Die der Kirche gehörende Köttereier besaß keine Gebäude und war parzellenweise verpachtet. Die insgesamt 13 Vierup umfassende Saatfläche war in 10 Parzellen aufgeteilt. Die Pacht betrug pro Vierup Saat einen Vierup Roggen als Naturalabgabe und 9 Stüber als Geldabgabe. Folgende Pächter nennt die Akte:

1. Johan Spiker	2 Vierup Saat	6. Berend Knelangen	1 Vierup
2. Pastor Dresman	2 ¹ / ₂ "	7. Johan Henrich und	
3. HermHenrich Pünter	1 "	Johan Berend	
4. Berend Böhmann	1 "	Knelangen	1 ¹ / ₂
5. Wessel Meemken	1 "	8. HermHenrich Pünter	1 ¹ / ₂
		9. Wittibe Raker	1 ¹ / ₂

Die Pachtgebühren betragen zusammen 34 Rt 36 Stüber (54 Stüber = 1 Reichstaler) von denen 32 Rt 27 Stb aus dem Verkauf des Roggens erzielt wurden. Geht man von einem Verhältnis zwischen Einsaat und Ernte von ca. 1 : 4 aus, wie es für die meisten Gegenden Deutschlands für diese Zeit angenommen wird ³⁾ so lagen die Pachtgebühren bei ungefähr einem Drittel des Nettoertrags. Von den restlichen zwei Dritteln mußten dann noch die Kosten für Sachaufwendungen, Düngung und Arbeitskraft abgerechnet werden, so daß schon hier die hohe Bewertung des Grund und Bodens deutlich wird, der die niedrige der Arbeitskraft gegenüber stand.

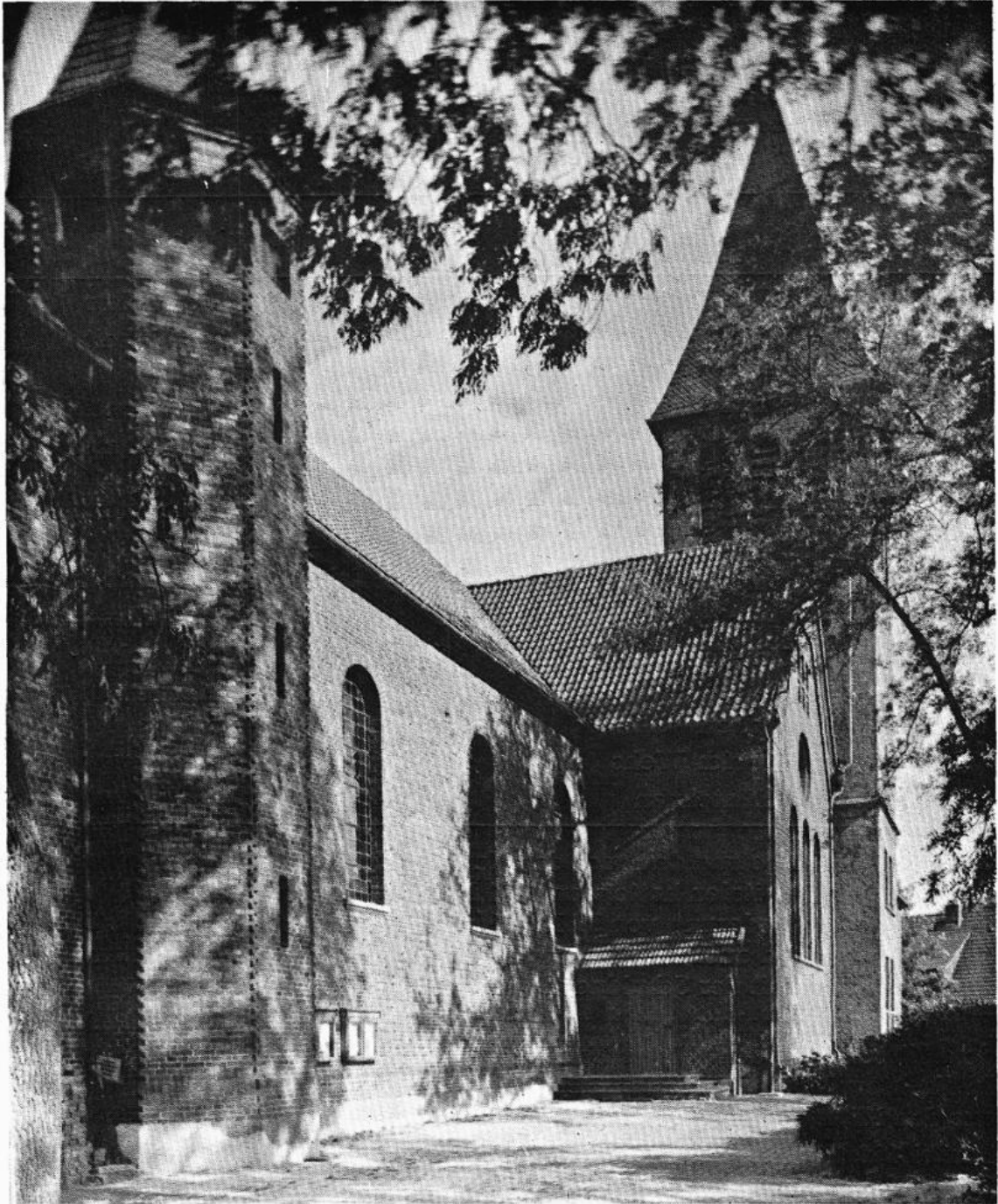
Im Gegensatz zu den nur auf ein Jahr festgelegten Verpachtungen der Saatflächen waren die Wiesen 1796 auf sechs Jahre hinaus meistbietend verpachtet worden. Die Pächter waren:

1. Herm Hinrich Pünter	2 Rt 27 ¹ / ₂ Stb pro Jahr
2. Berend Böhman	1 Rt 44 Stb pro Jahr
4. Zeller Berend Böhman (später Berend Siemer)	4 Rt 27 Stb pro Jahr
5. Herm Gerth Böhman	6 Rt 18 Stb pro Jahr
6. Brand Eilers aus Scharrel	3 Rt 40 ¹ / ₂ Stb pro Jahr

Aus diesen Ländereien wurden 17 Rt 9 Stb eingenommen, 11 Rt 43 ²/₆ Stb blieben die Pächter schuldig.

Der Kirchengarten wurde ebenfalls parzelliert und 1796 auf sechs Jahre meistbietend verpachtet. Größenangaben werden nicht genannt, sondern lediglich die Namen der Pächter die zwischen 1796 und 1801 eines der 10 Stücke bewirtschaftet hatten:

1. Wessel Meemken	6. Zeller Berend Böhmann
2. Wilhm Abeln	7. Henrich Pieseler
3. Joan Luker	8. Mathias Crone Wilhm Böhman
4. Gerth Timmen	9. Wilhm Kloppenborg
5. Diderich Deters	10. Wilhm Schingelenborg



*Die Pfarrkirche zu Markhausen im Jahre 1975.
Der heutige Neubau entstand im Verlauf zweier Bauphasen (1921 und 1937). Vom
Neubau des Jahres 1800 blieb nur der Grundstein erhalten.*

Die Zahlungsmoral der Pächter war in diesem Falle noch schlechter als bei den Wiesenstücken. Insgesamt wurden 10 Rt 16 Stb eingenommen, während 23 Rt 1¹/₄ Stb in Rechnung blieben.

Neben den Ländereien erhielt die Kirche Einnahmen aus der Verzinsung kleinerer Kapitalien. Der Zinssatz lag dabei zwischen 3 und 4 0/0. Der geringe Umfang des verzinnten Vermögens der Gemeinde einerseits sowie der einzelnen Kapitalien andererseits machen den geringen Umfang des Geldverkehrs in diesem Bereich deutlich, der in der Naturalabgabe der Ackerpacht seine Entsprechung findet.

Kapital Rt. Stb.	Schuldner	Rt. Stb. Kapital	Schuldner
20	Johann Eilert nun Wirtje Köster	6,13 ¹ / ₂	Johan Henrich Boker Dorf und Gemeinde Markhausen
15	Herm Henrich Flatjen	25	H. von Schilling (getilgt)
59	Wittibe nun Gerth Rauert	10	Johan Henrich Schroer (Stiftung für das Mutter- Gottes-Bild, Zinsen zum An- kauf von Kerzen bestimmt)
20	derselbe	10	Johan Henrich Schroer
6,21	Herm Bothen	10	Johan Henrich Schroer
15	Johan Henrich Schroer (10 Rt) und Wilhm Abel Schröer (5 Rt getilgt)	10	Johan Berend Böhman
10	Wilhm Abeln	13	Wittibi Marci Wehs
6,36	Johan Henrich Siemer (getilgt)	7,27	Weessel Meemken
27,27	Wilhm Deken	13,18	Herm Henrich Pünter
26,36	Herm Henrich Wehs	50	Erben des Pastors Th. H. von Cappeln (getilgt)
3,09	Berend Hüntelman		

554 Rt 25¹/₂ Stb betrug demnach das Kapitalvermögen. Aus den Zinsen und den getilgten Kapitalen hatte man 1801 Einnahmen von 107 Rt 20 Stb gegenüber einer Restforderung von 77 Rt 15¹/₂ Stb. Berücksichtigt man die Schuldtilgungen, so wird auch hier der Zwang zur Stundung deutlich, setzt man die Zahlungswilligkeit der Schuldner voraus.

Eine weitere Einnahme ergab sich aus der Vermietung eines Gebäudes auf dem Kirchhof an den Küster Knelangen, die jährlich 2 Rt 12 Stb erbrachte. In direktem Zusammenhang mit dem Bau der Kirche standen die Einnahmen aus den Mitteln der folgenden Kirchen:

Barßel 100 Rt, Essen 40 Rt, Lastrup 30 Rt, Löningen 40 Rt, Lindern 100 Rt, Crapendorf 40 Rt und Molbergen 50 Rt. Zu diesen 400 Rt kamen 145 Rt 41¹/₄ Stb hinzu, die durch den Verkauf von altem Holz, alten Nägeln, der Fenster und Dachpfannen sowie sonstigem Baumaterial der alten Kirche erzielt wurden.

Insgesamt belief sich der Etat der Gemeinde auf folgende Positionen.

Bareinnahmen: 718 Rt 13³/₄ Stb.

Schuldforderungen: 118 Rt 23³/₄ Stb.

Überschuß des Vorjahres: 389 Rt. 28¹/₄ Stb.

B. Ausgaben

Bei den Ausgaben wurde zwischen den „Ausgaben für die Kirche“ und den „Extraordinären Ausgaben wegen Bau der neuen Kirche“ getrennt.

Die Ausgaben für die Kirche, bestehend aus Zahlungen an den Küster, den Provisor und an die übergeordneten Kirchenstellen betragen einschließlich der Gelder für die Beleuchtung 33 Rt 45¹/₄ Stb.

Demgegenüber lagen die „Extraordinären Ausgaben“ bei 1115 Rt 43 Stb. Hiervon erhielten die zwei am Bau beteiligten und wohl mit der Bauplanung und Leitung befaßten Zimmermeister ohne Angabe der Tagelohnleistung zusammen 200 Rt 12³/₄ Stb. ausbezahlt. Beide Meister stammten nicht aus Markhausen, Badde war Cloppenburger u. SchwarteLöninger. Da mehrmals Botengänge zu ihnen Erwähnung finden, ist anzunehmen, daß sie nur zeitweilig selbst am Bau tätig waren. Sie arbeiteten jedoch nicht mit eigenem Personal, denn die Zimmerleute, Herm Henrich und Marcus Staverman kamen aus Markhausen und wurden wie die vier Handlanger (Johan Luker, Herm Pünter, Henrich Henrichs und Wessel Schrader, alle Markhausen) von dem Bauherrn selbst ausgelöhnt. Sie standen im Tagelohn, wobei die Tagelohnsätze schwankten. Für das Abzimmern des Fachwerkgerüsts erhielten die beiden Zimmerleute pro Tag 24 Stb. An den 106¹/₂ Arbeitstagen hatten sie die Bäume zu fällen, zu behauen und zu schneiden. Die Handlanger, die zusammen 314¹/₂ Tage am Bau mitgearbeitet hatten, erhielten pro Tag 18 Stb. Bei der Lohndifferenz darf jedoch nicht allein vom Unterschied zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern ausgegangen werden, sondern es muß der Einsatz der eigenen Arbeitsgeräte berücksichtigt werden, sowie der Zeitpunkt an dem die Arbeit geleistet wurde. Denn zum einen erhielt Abel Abeln, der zwischendurch 1¹/₂ Tag Holz gesägt hatte ebenfalls 24 Stb., während die Zimmerleute zu einem späteren Zeitpunkt d. h. im Herbst für 4 Arbeitstage 1 Rt erhielten, einen Tagelohn von nur 13¹/₂ Stb, der dem Tagelohn der Handlanger zum gleichen Zeitpunkt entsprach. Diese Differenz lag in der jahreszeitlich gebundenen Länge des Arbeitstages begründet, die zwischen 14 und 16 Stunden im Sommer und bis 10 Stunden im Winter schwankte.

Neben den Zimmermeistern, den Zimmerleuten und Bauhandwerkern war der Glasermeister Scheve aus Lindern und der Schmiedemeister Sebald Flatjen aus Markhausen im Rechnungsjahr an dem Kirchenbau beschäftigt. Während die Glaserkosten für vier Fenster sich auf 61 Rt 48 Stb, beliefen, lagen die Forderungen des Schmiedemeisters bei 251 Rt 40¹/₂ Stb. Damit lag die Rechnung des Schmiedemeisters höher als die Summe der Löhne von Zimmerleuten und Bauhandwerkern zusammen, Ausdruck der außerordentlich hohen Metallpreise der vorindustriellen Epoche. Neben den Arbeitslöhnen, die zusammen 694 Rt 40¹/₂ Stb ausmachten, nimmt sich die Summe von rund 20 Rt für Botengänge, Briefe, Fuhren und Gebühren recht bescheiden aus. Daß dieser Posten niedrig war, lag u. a. an der kostenlosen Anfuhr verschiedener Baumaterialien durch Fuhrleute, die ohne Frachtauftrag vom Hafen Ellerbrock nach Markhausen kamen und aus Gefälligkeit Kalksteine zum Kirchenbau transportierten. Sie erhielten dafür einen Schluck Branntwein beim Wirt Wilhm Deeken, der dafür dem Pastor 4 Rt



Der renovierte Innenraum der Pfarrkirche zu Markhausen.

Fotos Eggerth, Cloppenburg

32 $\frac{1}{2}$ Stb in Rechnung setzte. Kalksteine nahmen dann unter den Materialkosten, soweit sie detailliert angegeben sind, den größten Anteil ein. 326 Rt 14 Stb mußten dafür ausgegeben werden. Gekauft worden war der Kalk bei Joh. Stael in Leer. Weitere kleinere Materialien wie Nägel, Farben und Fliesen wurden aus Quakenbrück, Lindern und Cloppenburg bezogen sowie ebenfalls aus Leer. Nur einmal wurde ein Bote nach Friesoythe geschickt, um einige kleine Nägel zu holen.

Da die Gesamtausgaben des Rechnungsjahres nicht der zur Verfügung stehenden Summe, die schon aus den Kollekten erzielt wurde, entspricht, ist, anzunehmen, daß der Bau sich über mehrere Jahre hin erstreckte. Insofern beschränkt sich die Aussagekraft der Abrechnung weitgehend auf Preisrelationen. Diese werden vor allem im Bereich der Tagelöhne deutlich. Aus dem Verkaufserlös des 13 Vierup Pachtroggen ergibt sich der Roggenpreis:

13 Vierup = 621,218 l x 0,7278 Reduktionsfaktor für Roggen ⁴⁾ = 452,123 kg; 1 kg = 3,88 Stb = 0,07 Rt. Das entsprach ungefähr dem Oldenburger Marktpreis des Jahres 1800, der bei 0,06 Rt lag⁵⁾. Daran gemessen entsprach die Kaufkraft von 24 Stb: 6,25 kg Roggen, von 18 Stb: 4,76 und von 13 $\frac{1}{2}$ Stb: 3,52 kg Roggen. Roggen stellte aber zu diesem Zeitpunkt den wichtigsten Anteil an der Ernährung und wurde erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts bei den ärmeren Bevölkerungsschichten durch die Kartoffel abgelöst. Da aber zur Versorgung einer vierköpfigen Familie ca. 2,5 kg Brot nötig

waren (= 4800 Kalorien) ⁶⁾, ging schon bei einer angenommenen Vollbeschäftigung der Großteil des Tagelohns allein zur Bestreitung des Lebensminimums verloren. Dies betraf auf dem Land insbesondere die Familien, die keinerlei Landbesitz hatten. In Markhausen traf das um 1800 auf acht oder neun Familien zu ⁷⁾. Neben der Möglichkeit, eventuell Land in Pacht zu übernehmen, waren Tagelohnarbeiten für sie besonders wichtig, da in solchem Falle die Frau landwirtschaftliche, der Mann Lohnarbeit verrichten konnte. Das traf auch für Familien mit geringem Grundbesitz zu. Der Kirchenbau in Markhausen, größtenteils aus den Spenden anderer Pfarren bestritten, war somit für die ärmeren Bevölkerungsschichten eine große Chance, die materielle Not zu lindern.

Diese Marginalien zu einer einzelnen Akte mögen zeigen, welche Bedeutung das noch weitgehend unerschlossene und oft verstreute Quellenmaterial für eine Sozialgeschichte des Oldenburger Münsterlandes besitzt. Denn sicherlich ist die Geschichte derjenigen, die die Kirche erbaut haben, von gleicher Wichtigkeit, wie die Geschichte des Bauobjektes selber.

1) Willoh, S. 299.

2) a. a. O. S. 300.

3) Henning, S. 148.

4) Abel, S. 274.

5) Statistische Nachrichten, S. 33.

6) Abel, S. 230.

7) Schulte, S. 44.

L i t e r a t u r

A b e l, W. Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. 2. Aufl. Hamburg u. Berlin. 1966.

S c h u l t e, H. Das Kirchspiel Markhausen. Friesoythe. 1942. Als Manuskript abgezogen. Markhausen 1973.

H e n n i n g, F.-W. Dienste und Abgaben der Bauern im 18. Jahrhundert. Stuttgart. 1969.

W i l l o h, K. (Hrsg.) Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg. B. Dekanat Cloppenburg. V. Bd. Köln. o. J.

Statistische Nachrichten über das Großherzogthum Oldenburg., Hrsg. v. statistischen Bureau. 4. Heft. Oldenburg 1860.

Gemeinsamer lutherisch-katholischer

Gottesdienst in Goldenstedt

1650 — 1850

VON ELISABETH REINKE

Goldenstedt ist wohl der einzige Ort in der Welt, wo Katholiken und Protestanten einige Jahrhunderte lang nicht nur dieselbe Kirche besuchten, sondern auch gemeinsam dem Gottesdienst beiwohnten.

So beginnt der Heimatforscher Willoh seine umfangreiche Geschichte der Pfarre Goldenstedt. Die Fürstbischöfe von Münster kämpften viele hundert Jahre mit den Grafen von Diepholz, später mit deren Erben, den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg, danach mit den Kurfürsten und Königen von Hannover um Grenzen und Gerichtshoheit, und sie sind sich niemals einig geworden. Von diesen Reibereien blieben auch die Untertanen nicht unberührt, auch damals nicht, als sie noch alle katholisch waren. Das Kirchspiel Goldenstedt z. B. zerfiel politisch in drei Teile, in denen überall münsterische und diepholzische Untertanen wohnten. Der Teil vom Dorfe Goldenstedt, der „Zwischen den Brücken“ genannt wurde, gehörte von jeher zu Münster, und hier standen die Kirche, das Pfarrhaus und die Küsterei. Aber auch hier wohnten zweierlei Untertanen.

Im Jahre 1643 führte der Fürstbischof von Münster, Franz v. Waldeck, im münsterischen Niederstift, dem heutigen Oldenburger Münsterland und Emsland die Reformation ein. Dasselbe geschah in der Grafschaft Diepholz. Der Herzog von Braunschweig-Lüneburg dekretierte 1571, daß fortan keine andere Konfession als die lutherische in der Grafschaft Diepholz geduldet werden sollte. Den Grundsatz „cuius regio, eius religio“ — „wie die Regierung, so die Religion“ — hielt man damals für gut und richtig und danach wurde mit staatlicher Gewalt gehandelt.

1613 beschloß der Fürstbischof von Münster, in den Ämtern Vechta und Cloppenburg die katholische Religion wieder einzuführen. Nun verstärkten sich die Kämpfe zwischen Münster und Braunschweig-Lüneburg.

Der Generalvikar von Münster, Dr. Hartmann, zugleich Beauftragter des Kölner Metropolitens und päpstlicher Kommissar „per Emslandiam“, forderte alle Pfarrer auf, nach Vechta zu kommen und sich zu entscheiden, ob sie wieder katholisch werden wollten. Pastor Eckolt von Goldenstedt erschien nicht; er wandte sich um Hilfe an Diepholz. Der Herzog von Braunschweig-Lüneburg erließ von Celle aus am 26. 11. 1613 den Befehl an den Pastor und die Gemeinde, daß sie bei ihrem Glauben beharren und sich an Diepholz halten sollten. Der von Diepholz bestellte Beamte in Goldenstedt erhielt von seiner Regierung die Verfügung vom 18. Dezember 1613: „Wir wollen und müssen unsere Untertanen vermöge des Religionsfriedens bei der augsburgischen Religion vertreten, begehren demnach hiermit gnädig, daß du den Schlüssel zur Kirche alsobald zu dir nimmst, und so oft jetziger Pastor (Eckholt) darin predigt, die Kirche wieder öffnen, stracks mit starken Schlössern wieder verschließen und jedesmal die Schlüssel entweder dir zu bringen oder sonst an einem ohnstreitigen Ort in größter Geheim

